

Die Kommunen müssen Demokratie erlebbar machen!

Die Stadt Viernheim will »mehr Demokratie wagen«

Horst Stephan

Die ambitionierten und erfolgreichen Schritte hin zur Bürgerkommune

Die Bevölkerung muss heute stärker in kommunale Entscheidungsprozesse eingebunden werden und sich ihrer kollektiven Verantwortung für das Gemeinwesen bewusst werden. Dies ist das Credo des Viernheimer Bürgermeisters.

Hierbei ist der Stadt Viernheim ein Kriterium besonders wichtig: Die Menschen müssen Demokratie erleben können. Auf dem Weg zur Bürgerkommune wird deswegen obligatorisch die Frage gestellt, ob Beteiligungsprozesse die Möglichkeit zur »Einübung demokratischen Verhaltens« bei den beteiligten Akteuren bieten. Mit Akteuren sind dabei grundsätzlich die Einwohner/innen, Politiker/innen, die Mitarbeiter/innen der Verwaltung und die Unternehmen gemeint – ganz im Sinne des »magischen Quadrats der Bürgerkommune«.

Begonnen hat der Weg mit verstärkter Aufmerksamkeit für diejenigen Menschen im Viernheimer Gemeinwesen, die freiwillig Verantwortung tragen und regelmäßig eine unschätzbare große Bedeutung für das Zusammenleben haben: den ehrenamtlich Engagierten. Hierzu gibt es einen Beschluss zur verstärkten Wahrnehmung, Erhaltung und Vermehrung dieser sozialen Verantwortung in Viernheim:

»Die Verwaltung wird mit der Erarbeitung eines Katalogs von Maßnahmen zur Sicherung freiwilliger und ehrenamtlicher Tätigkeit beauftragt. Erarbeitet werden soll ein Konzept, das langfristig ehrenamtliches Engagement in der Stadt erhält. Dieses Konzept sollte auch Vorschläge für die Gewinnung von Bürgerinnen und Bürgern enthalten, die sich im Gemeinwesen engagieren wollen. An die Erfahrungen vieler Arbeitsbereiche (Jugend, Senioren, Sport, Vereine, VHS usw.) soll angeknüpft werden. In die Erarbeitung sollen interessierte Vertreter/innen von Vereinen und nicht fest organisierten Gruppen mit einbezogen werden.«

(Einstimmiger Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung Viernheim aus dem Jahr 1996)

Mit diesem Beschluss begab sich die Stadt Viernheim auf eine intensive Suchbewegung, um Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement »sicher in die Zukunft« zu bringen.

Erster bewusster Schritt war also das Wahrnehmen und Wertschätzen der im Gemeinwesen bereits vorhandenen Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung und die damit verbundene Erkenntnis: Wer möchte, dass Menschen Lust haben, Verantwortung zu übernehmen, muss sie auch an Entscheidungen beteiligen.

Seitdem geht die Stadt Viernheim neue Wege in Sachen Bürgerbeteiligung und Engagementförderung und orientiert sich an nachfolgender Gesamtstrategie:



Handlungsempfehlungen - zusammengefasst in 7 Säulen

Abbildung 1: Gesamtstrategie der Stadt Viernheim, © Stadt Viernheim

Seit mehr als 20 Jahren werden entsprechende Maßnahmen umgesetzt. Der »gläserne Haushalt« dient dazu, das kommunale Steuereinkommen transparent zu machen. Auch die kommunale Engagementförderung wurde kontinuierlich weiterentwickelt und mit Weiterbildungsprogrammen für Ehrenamtliche, Freiwilligentagen, Vereinsfrühschoppen und Anerkennungsabenden aufgewertet. In sogenannten »Beteiligungsforen« werden die Themen kooperative Sportentwicklungsplanung, Energie und Klimaschutz, Integration, Demenz und Selbsthilfeförderung partizipatorisch bearbeitet. Auch die Stadtverordnetenversammlung bewegt sich auf neuen Wegen und hat ihre Sitzung auch schon einmal in die Fußgängerzone verlegt, um näher an den Menschen zu sein (s. Abb. 2).

Im Rahmen der »Lokalen Demokratiebilanz«, einer groß angelegten Bürgerbefragung im Jahr 2002 wurden die Einwohnerinnen und Einwohner unter Anderem befragt, wie viele Stadtverordnete sie von den insgesamt 45 parlamentarischen Vertretern und Vertreterinnen kennen. Im Ergebnis wurde deutlich, dass der Bekanntheitsgrad eher gering war und nur die drei bis sieben populärsten Politiker und Politikerinnen bekannt sind.

Als eigenes Lern-Experiment entwickelten daraufhin die Parlamentarier – mit städtischer Unterstützung – die »Woche des Parlaments«, eine Veranstaltungsreihe, mit der sich die Politik auf die Einwohnerinnen und Einwohner zu bewegen wollte. Highlight dieser Veranstaltungsreihe war die bereits erwähnte Sitzung des Parlaments in der Fußgängerzone.

Politische Ausschüsse tagten zudem in Schulen und zum Beispiel in der Seniorenbegegnungsstätte. Unter dem Motto »Politiker fragen – Bürger antworten« wurde ein Marktstand in der Fußgängerzone organisiert.

Darüber hinaus gab es in Viernheim auch verschiedene Bürgergutachten zur Sanierung des Waldschwimmbads und des Rathauses sowie ein Beteiligungsverfahren zur Modernisierung der städtischen Musikschule.



*Abbildung 2: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in der Fußgängerzone Viernheims
Foto: Stadt Viernheim*

Pilot-Projekt Seniorenbegegnungsstätte (SBS): Gemeinsam entscheiden – gemeinsam handeln – gemeinsam Freizeit gestalten

Die SBS ist eine offene Einrichtung der Stadt Viernheim für alle Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Sie besteht seit 1983 und ist täglich - außer samstags - von 14:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Die SBS wird von Seniorinnen und Senioren in Selbstverwaltung betrieben. Dieses »Viernheimer Modell« - basierend auf demokratischer Selbstverwaltung und Selbstbestimmung – unterstützt durch die städtische Seniorenberatung – hat sich bewährt. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sind im 14tägigen Rhythmus eingeladen, um in der Mitarbeiterunde alle anstehenden Themen zu besprechen und abschließend zu entscheiden. Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Sitzungen gibt es einen geschäftsführenden Ausschuss, der die Themen vorsortiert und jeweils den Vorsitz für die nächste Mitarbeiterunde feststellt. So wird deutlich, dass es »keinen Chef und keine Chefin« gibt. Diese einzigartige demokratische Konstruktion der Trägerschaft sorgt in Fachkreisen und anderen Kommunen immer noch für Aufsehen. Überall redet man von der »Kompetenz der Senioren«. In Viernheim wurde sie wörtlich genommen.

Im Übrigen waren die ehrenamtlichen Senioren und Seniorinnen schon in die architektonische Planung der Seniorenbegegnungsstätte mit eingebunden – also Partizipation schon vom »ersten Strich« an.

Die SBS hat sich die Aufgabe gestellt, Geselligkeit zu vermitteln und zu pflegen, um der Vereinsamung älterer Menschen entgegenzuwirken sowie Anregungen und Möglichkeiten zu aktivem Mitleben anzubieten. Es gibt die verschiedensten Interessengruppen wie z.B. eine Schnitz- und Gymnastikgruppe – aber auch Wandergymnastik oder Folkloretanz bieten viele Möglichkeiten zur Bewegung. Es wird gesungen und es wird Karten, Schach oder Bingo gespielt. Darüber hinaus existieren ein Computertreff und ein Literaturkreis. Und freitags oder sonntags besteht bei Livemusik die Möglichkeit zu einem Tänzchen.

Diese seit über 30 Jahren bewährte demokratische Struktur strahlt als nachhaltiges Vorbild ins Gemeinwesen Viernheims und macht sichtbar, wie die Beteiligung an der Lösung von Gemeinschaftsaufgaben zu mehr Eigeninitiative und Solidarität führt.

Selbsthilfegruppen als »Prototyp« für das Lernen der richtigen Haltung

Im Jahr 1996 hat die Stadt Viernheim die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) eingerichtet. Seitdem arbeiten wir eng und kontinuierlich mit den Viernheimer Selbsthilfegruppen und deren Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen zusammen. Für diesen Bereich stellt sich besonders die Frage, wie eine Kommune hier unterstützen kann, ohne zu beeinflussen und ohne sich in die Arbeit der Gruppen einzumischen.

In den regelmäßigen Gesamttreffen mit den Gruppenleitern und -leiterinnen schwingt diese Frage immer mit. Konkret werden alle Aktivitäten und Projekte im Selbsthilfebereich basisdemokratisch mit den Gruppenleitern und -leiterinnen erörtert, geplant und organisiert. So werden zum Beispiel Selbsthilfetage bis ins letzte Detail gemeinsam vorbereitet, vom Festlegen des gemeinsamen Mottos bis hin zu der Farbe der Tischdecken an den Infoständen. Auch der Einsatz des Finanzbudgets wird gemeinsam entschieden.

Auf diese Art ist die Verwaltung zu einem sensiblen »Diener des Prozesses« geworden der im steten Dialog die Grenzen der Unterstützung an der Autonomie der Gruppen auslotet. Diese Haltung zieht sich wie ein »roter Faden« durch unseren gesamten Prozess der Bürgerkommune.

Durch die Arbeit im Selbsthilfebereich hat die Verwaltung sehr viel über die beeindruckende Wirkung von selbstorganisierten Gruppen gelernt. Ohne die Selbsthilfegruppen hier im Sinne des Artikels vereinnahmen zu wollen, dürfte das, was in den Gruppen geschieht, in vielen Fällen auch als Lernen von demokratischen Kompetenzen und Erleben von Demokratie gesehen werden.

Die Dynamik in den Gruppen lebt ganz besonders von der persönlichen Begegnung und der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen. Es geht um Offenheit und Bereitschaft sich einzulassen, Sichtweisen anderer zu hören und sich einzufühlen. Berührt werden Selbstkompetenz, Beziehungskompetenz, soziale Kompetenz bis hin zu demokratischen Kompetenzen. Im Idealfall macht das die Gruppe selbst – und hat damit nicht selten eine Art therapeutische oder pädagogische Wirkung.

In vielen Fällen wurden in Viernheim auf diese Weise Betroffene zu Beteiligten. So hat zum Beispiel die Sprecherin der Viernheimer Selbsthilfegruppen auch an der Entwicklung des [»Konzepts zur Beteiligung der Einwohnerschaft Viernheims an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Stadt Viernheim«](#) mitgearbeitet.

Sporthallenbelegung als partizipativer Prozess

Für die nachhaltige und positive Wirkung demokratischer Prozesse soll hier ein Prozess aus dem Jahr 2000 vorgestellt werden, in welchem die Verwaltung in einem Aushandlungsprozess mit den Vertretern und Vertreterinnen der Sportvereine die Hallenbelegungs-Richtlinie überarbeitet hat.

Wie in allen Städten ist auch in Viernheim der »gefühlte« Bedarf an Hallenflächen größer, als die zur Verfügung stehende Fläche. Bzw. es gab und gibt darüber unterschiedliche Meinungen, wie die Prioritäten der Sporthallenbelegung zu sein haben. Geht Gesundheitssport vor Leistungssport, der Nachwuchsbereich vor Seniorensport oder Mannschaftssport vor Individualsportarten? Diese Fragen wurden gemeinsam mit den Vertretern und Vertreterinnen der Viernheimer Sportvereine erörtert und in verbindliche und von allen akzeptierte Richtlinien »gegossen«.

In dem Prozess wurde auffallend deutlich, welche positive Wirkung »Demokratie-Erlebnisse« entfalten können. Die Vertreter/innen der verschiedenen Sportvereine haben sich wechselseitig zugehört und sie sind auf die Bedürfnisse der anderen eingegangen. Durch Aushandlungsprozesse wurden Kompromisse gefunden die im Konsens mündeten. Und – ganz nebenbei-- wurde die Verwaltung auch den »schwarzen Peter« los, die Hallenvergabe »von oben« zu regeln.

Dieser vom Kommunalen Freizeit- und Sportbüro moderierte Prozess führte nicht nur zu mehr Zufriedenheit mit der Hallenbelegung, sondern wurde auch als Anerkennung verstanden und hat die Bereitschaft erhöht, Verantwortung im Gemeinwesen zu übernehmen. Verschiedene Ehrenamtliche aus den Sportvereinen sitzen seitdem mit im »Boot der Bürgerkommune« und haben sich an vielen weiteren demokratischen Prozessen im Gemeinwesen beteiligt, u.a. auch an der Erarbeitung unseres [»Konzepts zur Beteiligung der Einwohnerschaft Viernheims an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Stadt Viernheim«](#) in den Jahren 2011 und 2012. Für die Verwaltung ist dieser Prozess ein Erfolg, der als Ermunterung für weitere partizipatorische Prozesse betrachtet wird.

Demokratie erlebbar machen

In jüngster Zeit werden in Viernheim weitere Handlungsfelder bewusst mit demokratischen Mitteln durchdrungen. So gibt es bereits über 30 Viernheimer Vereine, die sich auf Anregung der Stadt Viernheim mit der Methode der Zukunftswerkstatt reflektiert und Zukunfts-Perspektiven entwickelt haben. Die Stadt sorgt dabei für die Akquise der Moderator/innen und die Finanzierung, unterstützt durch Mittel des Landes Hessen.

Am jeweiligen Workshop nimmt nicht nur der Vereinsvorstand alleine teil, sondern darüber hinaus immer auch Mitglieder, die (noch) nicht im Vorstand aktiv sind. Dabei wird stets deutlich wie befruchtend die Meinungsvielfalt wirken kann und dass es kein »Hexenwerk« ist, eine Kultur herzustellen, in der sich alle gleichermaßen einbringen können. Auch die Erkenntnis, dass in demokratischen Prozessen auch mal Frust auszuhalten ist, weil man sich mit seiner Meinung nicht durchsetzen kann, ist ein Lernprozess der sich konstruktiv auf das Miteinander auswirkt.

Neben wichtigen Ergebnissen für den jeweiligen Verein sorgen diese Workshops als Nebeneffekt auch zur Demokratisierung der Vereinsführung und zur Einübung demokratischen Diskussionsverhaltens im Verein.



Abbildung 3: Gemeinsamer Workshop der vier Viernheimer Vereine, die Blasmusik machen (Herolde, Musikkorps der freiwilligen Feuerwehr, Stadtorchester und MSC Bigband), Foto: Stadt Viernheim

Integration heißt Partizipation – die »Helping Hands« in Viernheim

Die »Helping Hands« sind eine Gruppe schon längere Zeit in Viernheim lebender Flüchtlinge. Sie kümmern sich um die Belange der Flüchtlinge in der Kommune. Die »Helping Hands« stellen ein zentrales Bindeglied dar, zwischen dem Asylkreis, verschiedenen kommunalen Gremien und den Bewohnern und Bewohnerinnen der drei Häuser, in denen die Flüchtlinge leben. In jedem Haus wohnen zwei bis drei Mitglieder der »Helping Hands«, die als Ansprechpersonen für die Sorgen und Nöte ihrer Mitbewohner/innen jederzeit ein offenes Ohr haben. Einmal die Woche treffen sich die »Helping Hands« im Integrationsbüro zur gemeinsamen Erörterung.

Die Gruppe der »Helping Hands« »professionalisiert« sich stetig weiter und bringt sich mittlerweile über die Mitwirkung in Arbeitskreisen und Steuerungsgruppen auf gesamtstädtischer Ebene in den Integrationsprozess ein. Angebunden an die Pfarrei St. Hildegard-St. Michael gibt es auch hier städtische Unterstützung zur Kompetenz-Aneignung und Erweiterung, wie zum Beispiel durch ein Seminar-Angebot zum Thema »Wie ticken die Deutschen!?!«

Die »Helping Hands« sind ein zentraler Akteur in der gesamtstädtischen Infrastruktur zum Thema »Integration«. Mit ihrer besonderen Sichtweise tragen sie in den kommunalen Steuerungsgremien »Steuerungsgruppe Integration« und Arbeitskreis »Flüchtlinge und Soziales« zur sinnvollen Bereicherung der Diskussion und Entscheidungsfindung bei. Der Ansprechpartner der »Helping Hands« Kibreab Habtemichael – genannt Kebi – ist außerdem Mitglied des Ausländerbeirats Viernheim.

Die Befähigung und die Sicherheit sich einzubringen ist bei den »Helping Hands« über die Zeit erkennbar gewachsen. Die Mitglieder empfinden ihre ehrenamtliche Tätigkeit als optimale Möglichkeit, im Gemeinwesen anzukommen und die Wirkung demokratischer Strukturen vor Ort zu erfahren sowie kommunale Klärungsvorgänge zu erleben.



Abbildung 4: Die »Helping Hands« bei einer Kulturfahrt nach Berlin (Foto: Pfarrei St. Hildegard-St. Michael)

Das Einüben demokratischen Verhaltens muss früh beginnen – Partizipation in der Kinder- und Jugendarbeit

»Partizipation ist ein konzeptionelles Essential der Kinder- und Jugendarbeit. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII § 11) verpflichtet die Kinder- und Jugendarbeit ihre Angebote an den Interessen der Kinder und Jugendlichen zu orientieren und sie von ihnen mitbestimmen und mitgestalten zu lassen.

Wie in kaum einer anderen Institution von Erziehung und Bildung fordern die strukturellen Bedingungen der Jugendarbeit die Kinder und Jugendlichen zur demokratischen Beteiligung an der Entscheidung und Gestaltung der gemeinsamen Aktivitäten heraus.

Damit bietet Jugendarbeit Kindern und Jugendlichen strukturell einen einzigartigen Raum, um Erfahrungen echter demokratischer Mitentscheidung, Mithandlung und Mitverantwortung zu machen. In der Kinder- und Jugendarbeit eignet man sich Demokratie durch demokratisches Handeln an, das nennen wir Demokratiebildung. Allerdings müssen die Fachkräfte und Träger diese Potentiale entfalten helfen.«

(Sturzenhecker, 2008, <https://www.partizipation-und-bildung.de/jugendarbeit/>)

Nach diesem allgemein gültigen Grundprinzip arbeitet auch die städtische Jugendförderung Viernheim in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern ihrer Arbeitsbereiche. Ob in der Schule, in der Freizeit oder auch bei Grundsatzentscheidungen können und werden Kinder und Jugendliche demokratisch beteiligt.

Wie wirksam demokratische Entscheidungen von Kindern und Jugendlichen sein können, hängt jedoch unmittelbar von den Gesamtumständen ab. Hier liegt die Herausforderung für die Fachkräfte, Demokratiebildung im positiven zu vermitteln und Frustration als Teil eines demokratischen Prozesses begreifbar zu machen – so die Einschätzung des Teams unserer städtischen Jugendförderung.

Diese Einschätzung sollte aber auch als ein Fingerzeig darauf gewertet werden, dass sich die Institutionen, Strukturen und Prozesse der westlichen Demokratien nicht gemeinsam mit den Erwartungen und Bedürfnissen der Gesellschaft verändert haben und dass Demokratien an vielen Stellen von ihrer Umwelt entkoppelt sind, anstatt sich ständig mit den Anforderungen zu verändern (Bsp.: Demokratisierung der Schulen).

Zentrale Erkenntnis aus den langjährigen Erfahrungen Viernheims:

Bürgerbeteiligung muss als Prozess verstanden werden, der die mögliche Veränderung der Beteiligten und deren Rollen einschließt. Sie muss vor allem Prozesse des Aushandelns, des Verstehens, des Ringens um gemeinsame Lösungen und des Einfühlens anbieten!

Auf diese Weise kann Demokratie auch »Binde-Effekte« entwickeln. So rekrutierten sich bei der Erarbeitung des [»Konzepts zur Beteiligung der Einwohnerschaft Viernheims an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Stadt Viernheim«](#) in den Jahren 2011 und 2012 etwa die Hälfte der ca. 90 Prozess-Beteiligten aus Mitwirkenden bisheriger »demokratischer Prozesse«. Auf dieser Basis lautet das Handlungsprinzip nun, noch mehr Handlungsfelder mit demokratischen Mitteln zu durchdringen.

Demokratisierung der Verwaltung – Wer Beteiligung nach »außen« will, muss auch Beteiligung nach »innen« ernst nehmen!

Um das Denken und Handeln im Sinne einer Bürgerkommune stärker in der Verwaltung zu verankern, hat Viernheim 2014 und 2015 – begleitet durch die KGSt – eine Selbstbewertung mit dem Qualitätsmanagement-Modell Common Assessment Framework (CAF) durchgeführt. Die Stadt Viernheim hat damit den CAF-Prozess bewusst eingesetzt, um ihre Bürgerkommune weiter zu entwickeln. Mittels der CAF-Methode hat sich die Stadtverwaltung Viernheim im Jahr 2015 einen sogenannten »Aktionsplan« erarbeitet. Für die Umsetzung dieses Aktionsplans werden die Grundprinzipien der CAF-Methode beibehalten, d.h. die Umsetzung findet unter möglichst großer Beteiligung der Mitarbeiterschaft statt und wird weiterhin als Selbstcheck organisiert. An diesem partizipatorischen Prozess haben sich bislang ca. 60 Kolleginnen und Kollegen beteiligt.

Besonders hohe Priorität erhielt in diesem Prozess das Thema »Führung«. Deswegen wurden im Jahr 2016 zeitlich parallel drei hausinterne Workshops zum Thema »Was ist für mich gute Führung!?« organisiert, die von Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung selbst moderiert wurden. Neben der Gruppe der Amtsleiter/innen gab es dabei unter der Intention der Beteiligung zwei weitere Arbeitsgruppen mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Ämtern.

Themen wie »Informationsfluss«, »Feedback geben«, »Vorbildfunktion« etc. wurden in allen drei Gruppen gründlich erörtert. Daraus ist ein hausinterner Dialog entstanden, bei dem sich zum Beispiel die Amtsleiter/innen mit der Frage auseinandersetzen mussten, ob sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genug loben (»Lobkultur«, als eines von vielen Stichworten, die genannt wurden). Die Ergebnisse des Prozesses werden regelmäßig in Rückkopplungsphasen und Konsensrunden abgestimmt.

Aus den Ergebnissen dieses Prozesses zum Thema »Führung« wird nun im laufenden Jahr 2017 eine »Empfehlung hausinterne Kommunikation« partizipatorisch erarbeitet. Zunehmend wird von den Mitarbeiter/innen der Verwaltung in

Viernheim wahrgenommen, dass dieser Prozess ernst gemeint ist. Damit wächst auch die Bereitschaft sich einzubringen. Hohe Priorität hatte in dem Zusammenhang auch die Überarbeitung und Aktualisierung des Leitbilds der Stadt Viernheim. Dieser Aufgabe haben sich die jungen Kollegen und Kolleginnen (unter 33 Jahre, s. Foto) angenommen.



Abbildung 5: Workshop »Überarbeitung und Aktualisierung des Leitbilds der Stadt Viernheim«

Foto: Stadt Viernheim

Einhelliger Konsens der jungen Kolleginnen und Kollegen: »Wir finden es richtig gut, dass Partizipation bei uns im Rathaus ernst genommen wird, aber wir können noch nicht ganz glauben, dass dann auch wirklich was passiert!«

An dem notwendigen Vertrauen in den Prozess arbeiten wir kontinuierlich. Bei der regelmäßigen Dienstversammlung am Ende jeden Jahres wird mit einer Foto-Dokumentation an die jeweiligen Prozesse des Kalenderjahres erinnert und der Beweis erbracht, dass auch tatsächlich etwas geschieht. Aber auch über das Arbeitsjahr verteilt wird diesbezüglich bewusst auf guten Informationsfluss geachtet.

Die Auseinandersetzung mit dem nun aktualisierten Leitbild findet in 2017 und 2018 in allen Ämtern in moderierten Workshops statt. Auch diese Workshops zum Thema »Wie erfüllen wir als Amt das Leitbild!?« werden mit eigenen Kräften moderiert.

Bürgerhaushalt – ja oder nein!?

Innerhalb des Wahlkampfes zur letzten Kommunalwahl wurde von verschiedenen Viernheimer Politikern und Politikerinnen das Thema »Bürgerhaushalt« aufgegriffen. In der nachfolgenden Legislaturperiode ergab sich daraus ein Auftrag an die Verwaltung einen Bürgerhaushalt einzuführen.

Vor dem Hintergrund der Frage, ob das Thema Bürgerhaushalt ein ausreichendes »Demokratie-Erlebnis« schaffen kann, haben sich Bürgermeister und Verwaltung diesem Thema bisher eher zögerlich genähert.

Der ernüchternde Bericht zu den Erfahrungen aus anderen Städten in Verbindung mit der Prämisse »Beteiligung zu organisieren«, beschäftigt auch die Steuerungsgruppe Bürgerkommune mit diesem Thema. Sie existiert seit dem Jahr 2012 und ist aus den Workshops zu Erarbeitung unseres [»Konzepts zur Beteiligung der Einwohnerschaft Viernheims an der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung in der Stadt Viernheim«](#) entstanden.

Diese Steuerungsgruppe wird durch die städtische »Geschäftsstelle Bürgerbeteiligung« unterstützt und ist für die Koordination aller Beteiligungsprozesse zuständig.

Die SGB Bürgerbeteiligung ist mit Vertreter/innen aus der Bürgerschaft (repräsentativ), dem Bürgermeister, der Verwaltung und Vertreter/innen der Politik (je ein/eine Vertreter/in je Fraktion) besetzt und umfasst insgesamt 15 Mitglieder. Die Amtszeit beträgt 2 Jahre.

Anhand der konkreten Erfahrungen wird die Thematik Haushalt/Finanzen in ihrer Gesamtheit von der Steuerungsgruppe so eingestuft, dass diese nicht das Interesse einer größeren Anzahl von Bürger/innen findet. In Teilthemen (Beispiel Beteiligung Musikschule) macht es Sinn, auch über Finanzen zu sprechen, weniger aber als übergreifendes Thema. Deshalb wurde in Viernheim die Frage gestellt, ob es ein besser geeignetes Thema und eine Methode gibt, mit der Menschen eher erreicht werden und womit wir auch ganz neue Menschen für unseren Prozess der Bürgerkommune finden können.

Ein möglicher Ansatz ist das Thema »Zuwanderung und Integration: Eine Herausforderung für die Kommune Viernheim – Was tun?«. Idee ist derzeit, dass eine per Los aus einer repräsentativen Bevölkerungsauswahl ausgewählte Gruppe von Menschen eingeladen wird, sich darüber Gedanken zu machen. Das Ergebnis könnte als Leitlinie der Stadtverordneten-Versammlung zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. In Irland wird diese Methode derzeit bereits angewandt – mit positiven Erfahrungen. Ob dies so realisiert wird, ist derzeit noch offen.

»Demokratie wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben. Demokratie entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt, dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben sowie dadurch, dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Demokratie ermöglichen.«

In Anlehnung an die populäre Gesundheits-Definition der Ottawa-Charta der WHO von 1986

Autor

Horst Stephan ist in der Stadtverwaltung Viernheim zuständig für Engagementförderung und Partizipatorische Prozesse. Sein Wirkungskreis ist die »Bürgerkommune« Viernheim. Zurzeit mit einem neuem Schwerpunkt: Partizipatorische Prozesse in der Verwaltung nach »innen« gestalten.

Kontakt

Horst Stephan, Stadtverwaltung Viernheim

Tel.: 06204/988407

eMail: horst.stephan@viernheim.de

Internet: <http://www.viernheim.de>

Redaktion eNewsletter

Netzwerk Bürgerbeteiligung

c/o Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter

Ellerstraße 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@netzwerk-buergerbeteiligung.de